

Bekenntnisse eines Ostblock-Latinos

Comedian Marek Fis
im Alten Theater Sontheim

Von unserer Mitarbeiterin
Monika Köhler

HEILBRONN Ein paar Klänge aus der Heimat, und schon wird im Alten Theater Sontheim munter im Takt geklatscht. Kann Unterhaltung so einfach sein? Sie kann. Denn wenn Marek Fis die Bühne betritt, kommt allein schon wegen des roten „Pol-ska“-Shirts und den Jogginghosen, die die sichtbare männliche Freude nicht verbergen wollen, Jubel auf. Als bekennender Proletarier unter seinesgleichen – und keiner im ausverkauften Saal, den er hier ausnehmen würde – fühlt sich der polnische Comedian am wohlsten. Fürs Stehlen zu doof, fürs Abhauen zu fett, wurde er von seinem Vater als Kind angeblich nach Bayern abgeschoben. Was den Vorteil hat, dass er jetzt über Deutschland wie über Polen Witze reißen kann.

Komasaufen Mit einer Lässigkeit, die hinterrücks ihre Pointen aufbaut, um offenkundig zuzuschlagen, bedient er in Berlin lebende Entertainer Klischees am laufenden Band. Vom Komasaufen in polnischen Kirchen bis zum Karneval in Deutschland reicht die Bandbreite, bei der der Titel des Programms



Hart an der Grenze: Comedian Marek Fis
in Sontheim. Foto: Monika Köhler

„Ein Pole legal in Deutschland“
schon die reine Provokation ist.

Harmlos gibt sich Fis, nestelt mit der linken Hand an der Hosentasche, während die rechte das Mikrofonvors Gesicht hält. Der nette Bub von nebenan könnte er sein, wären da nicht die Frechheiten, die er genüsslich auslebt. Deutsche Fußball-Nationalspieler werden ebenso aufs Korn genommen wie die Politik oder TV-Kollegen von Johannes B. Kerner bis Mario Barth. Da geht es dann derb bis geschmacklos zu.

Selbstironie Und wenn er sich über „Assis, Schwuchteln und Neger“ im „Mallorca Polens“, dem Ruhrgebiet, aufregt, ist die Political Correctness durchaus gefährdet. Mit neuerdings Griechen auf den Spargelfeldern und Rumänen am öffentlichen Arbeitsplatz hat der Pole nichts mehr zu lachen. Dann ist die Selbstironie gefragt, die Marek Fis ebenso gut beherrscht. Damit die Deutschen sein Heimatland kennenlernen, stimmt der selbsternannte Ostblock-Latino ein polnisches Volkslied an. Und überrascht mit dem beneidungswürdigen Bekenntnis, in die Politik gehen zu wollen: bei einem schwulen Außenminister und dem „Sohn einer vietnamesischen Katalognmutter“ als Wirtschaftsminister sollte er als polnischer Alkoholiker gute Chancen haben. Und da dachte man immer, schlimmer könne es kaum kommen.

**HEILBRONNER
STIMME**
www.stimme.de

Redaktion Kultur/Freizeitstimme
Allee 2 | 74072 Heilbronn
Tel. 07131 615-0 | Fax 07131 615-435

-282 Leitung: Andreas Sommer as
-276 Uwe Grosser gro
-530 Nelli Nickel nic
-334 Claudia Ihlefeld cid
-401 Marita Kackemeister kac
E-Mail kultur@stimme.de



Keltenrock aus Ostwestfalen: Die Band Cromdale aus Bielefeld begeisterte 450 Fans in der Bonfelder Bislandhalle.

Foto: Martin Nied

Sehnsucht nach den Highlands

BAD RAPPENAU Celtic Rock in der Bonfelder Bislandhalle mit Cromdale und The Seer

Von Martin Nied

Längst ist das sommerliche Festival im Bonfelder Schlosshof zum festen Termin im Kalender eines jeden echten Folkfans geworden. Aber auch zwischen den Festivals müssen die Freunde des Folk nicht darben. Ein bis zwei Konzerte in der Bislandhalle im Herbst und im Frühjahr verkürzen die Zeit bis zum nächsten großen Event. Am Samstag waren es die Bielefelder Band Cromdale und die Augsburger Formation The Seer, die den Fans die Wartezeit versüßten.

Nach einem gut bemessenen akademischen Viertel wird es dunkel in der Bislandhalle. Über der Bühne bewegen sich plötzlich ein paar Scheinwerfer aufgeregt hin und her. Elektronisches Glockengeläute tönt aus den Lautsprechern. Franz Koro-

knay, Chef des Festival-Organisationsteams, begrüßt die Gäste und kündigt die beiden Acts des Abends an, der gleich mit Cromdale startet.

Angetan mit Lederwesten, Schottenrock und modischen Accessoires aus dem folkloristischen Kleiderschrank betreten die Ostwestfalen die Bühne und legen mit einem funkensprühenden Bühnenfeuerwerk los. Sie sind Vertreter des Celtic Rock – beinahe in Reinkultur.

Keltisches Liedgut Mit Melodien, die sich fast alle wie das deutsche Volkslied „Heh hoh, spann den Wagen an“ anhören, singen sie sich durch das keltische Liedgut mit seinen melodischen und rhythmischen Variationen. E-Gitarren, E-Bass und Schlagzeug bringen den rockigen Groove. Das geht den Besuchern in die Beine. Viele wippen mit, manche

„bängen“ ganz zart ihre „heads“. Gut anderthalb Stunden fühlen sich die Besucher in die Landschaften ihrer Sehnsucht wie die schottischen Highlands versetzt.

Nur noch in homöopathischer Verdünnung dagegen finden sich die folkloristischen Elemente in der

■ Hintergrund

Folk im Schlosshof

Elf Mal hat das Bonfelder Folkfestival im Schlosshof bereits stattgefunden. Jedes Jahr hat es nicht nur mehr Fans, sondern auch immer mehr und vor allem immer renommiertere Bands in den Bad Rappenauner Teillort gelockt. Das zwölfte Festival findet im Sommer 2012, genauer gesagt vom 28. bis zum 30. Juni vor der bekannten Kulisse statt. nd

Musik von The Seer. Das tut aber der Stimmung in der Halle keinerlei Abbruch. Karin und Rainer aus Gundelsheim sind sogar extra wegen den Augsburgern gekommen. Die Profis auf der Bühne wechseln ab zwischen kraftvollem Rock und zurückhaltenden Balladen, was nicht nur bei den Gundelsheimer Fans sehr gut ankommt.

Technisch perfekt Aber wenn dann Multiinstrumentalist Jo Corda zur Mandoline oder Geige greift, dann kommt selbst zwischen all diesen rockigen Klängen Folkstimmung auf, was die rund 450 Fans am Ende mit viel Beifall belohnen. Sie haben ein hochrangiges Konzert von technisch perfekten Musikern gehört, das ihnen den Mund für das Festival im Bonfelder Schlosshof ganz schön wässrig gemacht hat.

Was sie an Jesus lieben

Christliches Liedermacher-Duo Adams/Frey vor 800 Fans in der Horst-Haug-Halle

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Walter

SCHWAIGERN Ihren starken christlichen Glauben haben Albert Frey und seine Frau Andrea Adams-Frey erfolgreich in Musik transformiert. In Schwaigern erlebten am Samstagabend rund 800 Fans und Freunde christlich motivierter Musik mit, wie das Paar die Horst-Haug-Halle ganz in den Bann des Gotteslobes zog. Lieder, die von der Fehlbarkeit und von der Zerbrechlichkeit des

Menschen handeln, gehörten dazu, Lieder, die Unvollkommenheit verzeihen, Lieder, die soziale Missstände zum Thema machen und wieder andere, die Sänger und Hörer einfach mitnehmen in die Sphären des Wohlfühlens in der Gruppe oder mit sich selbst.

Glaubensmedizin Sie wirken auf so manchen wie Medizin, Glaubensmedizin, die innere Blockaden aufhebt. So innig verbunden mit ihrem Gott wie die beiden Liedermacher, Mu-

sikproduzenten und Lobpreisleiter selbst samt ihrer Band ist bald ihr Publikum. Viele sind aufgestanden, halten die Hände wie zwei offene Schalen gen Himmel.

Im März hatte Albert Frey den Impala-Silver Award für seine Produktionen „Für den König“, „Anker der Zeit“ und „Land der Ruhe“ bekommen – ein Preis, der erst ab einem Verkauf von 20000 Alben und mehr verliehen wird. Wer Adams und Frey einmal gehört hat, weiß, warum sie so beliebt sind und warum

ihre Tonträger so viele Christen durch den Alltag begleiten. „Wir machen, was wir im Herzen fühlen“, bekennt Albert Frey.

Kontraste Das Paar schöpft aus der eigenen individuellen musikalischen Vorgeschichte und steht als Beispiel dafür, dass Energie durch sich reibende Kontraste frei wird. In Schwaigern versprühen beide ihre Kraft, die sie aus dem Gotteslob für sich beziehen. Ein prima Nährboden für Zugaben.

Verfrühte Begegnung mit dem Allmächtigen

Abschluss der Türkischen Kulturwoche: Fatih Çevikkollu begeistert im Alten Theater Sontheim

Von unserem Redaktions-
mitglied Frank Lutz

HEILBRONN So schnell kann es gehen: Gerade noch hat man beim Radfahren im dichten Verkehr unvorsichtigerweise mit einem Freund telefoniert. Dann ertönt ein dumpfer Schlag, und schon steht man seinem Schöpfer gegenüber und muss ihm erklären, warum man wieder zurück auf die Erde möchte.

Rahmenhandlung Das jedenfalls widerfährt Fatih Çevikkollu zu Beginn von „Fatih unser“. Mit diesem Soloprogramm trat der deutsch-türkische Kabarettist jetzt zum Abschluss der Türkischen Kulturwoche im Alten Theater in Sontheim auf. Çevikkollus Versuche, den Allmächtigen zu überreden, ihn wieder auf die Erde zu lassen, dienen als lose Rahmenhandlung für viele Gags. Einige davon sind großartig, manche aber auch ziemlich flach: Witze über die sexuelle Orientierung von Guido



Fatih Çevikkollu bot ein unterhaltsames Programm. Nicht nur Spitzenpolitiker, sondern auch knauserige Schwaben wurden zur Zielscheibe seiner Gags. Foto: Mugler

Westerwelle etwa ziehen bei der zehnten Wiederholung an diesem Abend kaum noch.

Zum Glück hat Çevikkollu weit mehr zu bieten: Wenn er aktuelle politische Ereignisse und Debatten aufgreift, bekommt die aussterbende Spezies der FDP-Wähler genauso ihr Fett weg wie „der große Thilo-soph Sarrazin“. Und auch Wortun-

getime wie „Deutsche mit Migrationshintergrund“ nimmt Çevikkollu gründlich aufs Korn: Da müsse man Rinderbraten doch politisch korrekt als „Fleisch mit lebendiger Vorgesichte“ bezeichnen.

Sehr gelungen ist auch der Auftritt des Kabarettisten als João: Mit unverwechselbarem Akzent vergeht dieser imaginäre Brasilianer

den deutschen „Faschingi“ mit dem „Karneva“ in seiner Heimat.

Die rund 140 Zuschauer in Sontheim zeigen sich sehr begeistert: Sie freuen sich über fast alle Witze von Çevikkollu und interagieren munter mit dem Mann auf der Bühne, etwa als er sie auffordert, sich originelle Grabschriften auszudenken. „Lasst mich in Ruhe“ oder „Komm mit“ lauten die Vorschläge aus dem Publikum. Und sogar Seitenhiebe auf die sprichwörtliche schwäbische Großzügigkeit erträgt das Publikum tapfer.

Schlagfertig Den größten Lacherfolg hat eine ältere Zuschauerin, die von Çevikkollu als seine Oma bezeichnet wird: Als ihr Handy klingelt, nimmt der Mann auf der Bühne es ihr weg und vergrault die Gesprächspartnerin am Telefon. Doch die Besitzerin des Handys kontert schlagfertig: „Das war meine Mitfahrgelegenheit. Jetzt müssen Sie mich nach Hause bringen!“

Kreative Reise durch die Welt des Folkjazz

Olivia Trummer & Band
überzeugen im Cave 61

Von unserer Mitarbeiterin
Michaela Adick

HEILBRONN Es ist schon ein tückischer Kompass, den die vier Musiker da benutzen. Ob man sich wirklich auf ihn verlassen soll? Zweifel sind angebracht. Welcher Kompass zielt so penetrant gen Osten? East Drive vertraut auf ihn: Nach Polen soll ihre Reise in ihrem unjubilanten Konzert im Jazzclub Cave 61 gehen, über die Ukraine und Moskau nach Sibirien. Dann müssen sie wohl irgendwann falsch abgebogen sein.

Slawische Tradition Auch der Tango, das suggerieren East Drive mit ihrer wunderbaren Pianistin Olivia Trummer, ist eine östliche Musik. Wer wollte das nach ihrem famosen Auftritt bezweifeln. Dabei steht East Drive, dieses energetische Jazz-Rock-Trio mit dem gebürtigen Polen Bodek Janke (Perkussion, Tabla, Schlagzeug), dem Ukrainer Vitaliy Zolotov an der E-Gitarre und dem Deutsch-Serben Philipp Bardenberg am E-Bass fest in der slawischen Musiktradition.

Schräge Polkas auf Speed spielen sie, mehrfach schaut die gute alte Kalinka um die Ecke. Doch ihre Folksongs haben es in sich. Denn auf diese aufs Wesentliche entschlackten Rhythmen, die vorsichtig um Jazz-Patterns angereichert werden, bauen East Drive ihr Programm auf. Dafür ziehen sie immer wieder den Joker: Die in Klassik wie Jazz beheimatete Olivia Trummer.

Verfremdungen Mit glockenklarer Stimme scattet die 26-jährige Stuttgarterin zu diesem folkigen Jazz, am Klavier setzt sie schräge Akzente, auf der Melodica, die durch kindlichen Charme bezaubert, sorgt die an der Manhattan School of Music ausgebildete Trummer für köstliche Verfremdungen: Selbst den Tango möchte man jetzt in einem Vorort Warschaws verorten.

Nube: Kehren ist Meditation

Von unserer Mitarbeiterin
Rosa Speidel

BAD WIMPFEN Er brauche das Kehren zur inneren Meditation, behauptet Tommy Nube, und so sieht er auf den ersten Blick auch aus: ausgebeulte Cordhose, Hosenträger, kleinkariertes Hemd. Wer ebensolches Denken erwartet hat, muss sich nach den ersten Sätzen korrigieren. Verschmitzt, hinterfotzig blickt die Figur des Klischeeschwaben durch Hornbrillenränder ins Publikum. „D'r Schwob regiert die Welt“ heißt Nubes neues Programm, mit dem er im Kursaal sein Publikum zum Lachen, Nachdenken und Mitmachen animiert.

Man muss schon genau hinhorchen, um den Übergang vom derb-herzhaften Schwäbisch ins Politische nicht zu verpassen. „Wer regiert, der ist Politiker“, behauptet der Klischeeschwabe, „wie soll man aber ohne Besen zur Einkehr, zur Umkehr oder gar zur Kehrtwendung kommen? Wie bringt man Leben in eine Null-Epoche, wenn man eine Null investiert?“ Schließlich stellt er die Statussymbole Besen und Müll-eimer in Frage. Es gäbe inzwischen Schwaben, die nicht mehr wüssten, wie das Kehren geht.

Mit Mimik, Gestik und Körpersprache nach passenden Worten suchend, setzt Nube, alias d'r Schwob, pffiffige Pointen. Man spürt, dass er auf den Straßen die Improvisation von der Pike auf gelernt hat. Nube ist obendrein ein brillanter Entertainer. Er bezieht sein Publikum mit ein, wirft Zuschauern Tüten mit Spätzle zu. Gegen Ende will er seinen Besen versteigern, um die Wertschöpfung in Schwung zu bringen. Die geforderten 1000 Euro bekommt er nicht, dafür zwei einzelne Spätzle und tosenden Applaus.